

Weichen stellen und neue Wege gehen

Liebe Gemeinde,

mir fiel ein Vers aus einem alten Choral ein. Sie kennen ihn alle, und er trägt die Überschrift eines Psalms: Befiehl du deine Wege ..



„... der Wolken, Luft und Winden gibt Wege Lauf und Bahn,“ so heißt es dort, „der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.“

Wenn das man so einfach wäre, war mein erster Gedanke, und es fielen mir so manche Situationen im Leben ein, wo die Frage nach dem richtigen Weg gar nicht einfach zu beantworten war.

Wie soll man sich entscheiden, wenn sich plötzlich mehrere Wege eröffnen und nur einer beschritten werden kann.

Da sind natürlich die ganz großen Weichen im Leben: welche berufliche Zukunft ist für mich die Richtige, ist das der Lebenspartner, der zu mir passt und ich zu ihm, fange ich in einer Lebenssituation, die mich sehr bedrängt noch ein mal ganz neu an? Oder ertrage, ich was mich bedrückt?

Und da sind die kleinen alltäglichen Entscheidungen, die manchmal eine große Tragweite bekommen. Besuche ich den kranken Freund, oder schreibe ich ihm lieber in diesen schwierigen Zeiten. Ich weiß, er wartet auf mich, was tue ich bloß, ich habe Angst ihn anzustecken, und was wäre dann? Aber was ist, wenn ich ihn allein lasse?

Es gibt so viele Situationen, wo das für und wider so unendlich schwer abzuwägen ist und man einfach nicht weiß, was ist die richtige Entscheidung und welches ist der richtige Weg.

Man kann Rat zu suchen, mit jemandem, dem man vertraut, alles besprechen, aber - letztlich entscheiden müssen wir selbst. Das nimmt uns keiner ab.

In einer Geschichte von Christoph Flamm fand ich dies:

Vor langer Zeit lebte in einem weit entfernten Land ein einfacher junger Mann. Er arbeitete brav, war in seinem Dorf angesehen, doch innerlich fühlte er sich leer und unzufrieden mit seinem Leben. Und er begann von einem Leben am Meer zu träumen.

Eines Tages verkaufte er sein kleines Haus, nahm nur die nötigsten Dinge mit und machte sich auf, das Meer suchen.

Neben seinem Dorf lag ein tiefer Wald, und die Menschen erzählten sich, daß weit hinter dem Wald das Meer zu finden sei. So machte er sich auf und erreichte bald den Rand des Waldes und lief immer tiefer in den Wald hinein.

So kam er auf seinem Weg an eine Lichtung mit einem großen Teich und einem alten Eichenbaum. Er setzte sich unter den Baum, genoß die Sonnenstrahlen und das leise Plätschern des Wassers.

„Wie schön ist es hier,“ dachte er bei sich, „ aber ich muß weiter!“ Am Ende der Lichtung teilte sich der Pfad. Und dort stand auch ein Wegweiser, dessen Tafeln aber alt und verwittert waren und überdies vom Wegweiser abgefallen waren. Er beugte sich über die Tafeln und las zu seinem Erstaunen auf der Einen das Wort

„Freude“ und auf der anderen „Verderben“.

Seltsam, dachte er, welche Tafel gehört bloß zu welchem Weg?
Und er dachte und dachte und traute sich nicht, nur einen Schritt weiter zu gehen.

Zu ging die Sonne unter und wieder auf und ein Tag folgte dem anderen und der junge Mann stand immer noch am selber Platz.

Da fiel ihm auf, daß das Gras auf beiden Wegen niedergetreten war. Es mußte also Reisende geben, die die beiden Wege schon begangen hatten.

So begann er zu warten, daß jemand vorbeikäme, der mehr wußte als er und ihm vielleicht bei seiner Entscheidung helfe könne. Und er wartete, und da ihm der Platz am Weiher gefiel, baute er eine Hütte und legte einen kleinen Garten an und hielt Ausschau nach einem, der auf dem Wege war.

Und wirklich – eines Tages sah er einen Reisenden, der sich anschickte den linken Weg zu nehmen. „Halt,“ rief der junge Mann aufgeregt, „edler Reisender, führt der linke Weg zur Freude und zum Meer?“ Der Reisende lächelte ihm zu: „Ja, das ist er!“ rief er laut und wanderte fröhlich seinen Weg weiter.

Es sollte nicht lange dauern und ein zweiter Reisender kam des Wegs und schickte sich an, den rechten Weg zu gehen. Und auch ihn rief er an: „Halt, edler Reisender, führt der rechte Weg zur Freude und zum Meer?“ Und auch dieser Reisende lächelte ihm zu und rief: „Ja, das ist er!“

Und so verging der Sommer, die Jahre zogen ins Land. Der junge Mann begann, seine Hütte auf der Lichtung zu lieben, und

schaute doch oft sehnsüchtig auf die Weggabelung, hörte nicht auf vom Meer und träumen - und traute sich doch nicht, selber einen der Weg zu wählen.

So wurde aus dem jungen Mann , der sich nicht traute, ein alter Mann, die Reisenden kamen und gingen, nur er selber blieb.“

Wege finden, wählen dürfen, ist nicht nur eine Last, sondern eine große Chance zum Leben. Und vertrauen, daß Gott uns mit leiser Stimme immer wieder zuruft: Trau dich! Sei mutig! Entdecke neues, ich bin mit dir!

Mit diesem geschenkten Mut lassen sich Wege finden und Wege gehen. Auch der junge Mann hatte sich in den tiefen Wald getraut, nur danach entscheiden wollte er sich nicht.

Aber Gott schenkt uns auch den Mut zum Entscheiden, zum Gehen und zum Irrtum. Trau dich! Der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.

Amen.

Pastorin Karin Neese, Reepsholt